

ÖKOLOGISCH,
COOL, EINMALIG

SOMMERAUSGABE 2018

ESSEN
2017  GRÜNE HAUPTSTADT
EUROPAS
PROJEKT

Kinder Umwelt Zeitung

Gemeinsam mit Kindern für Kinder gemacht

Jetzt mitmachen und losradeln ...sei dabei!

Fahrradfahren tut uns gut. Es fördert unsere Gesundheit. Es macht Spaß. Es ist viel günstiger als mit dem Auto zu fahren. Und es tut auch unserer Umwelt gut.

Bei so viel guten Eigenschaften des Fahrradfahrens ist es eigentlich erstaunlich warum so wenige Menschen in Essen, im Ruhrgebiet und in ganz Deutschland regelmäßig mit dem Rad fahren. Vielleicht ist es die Bequemlichkeit, vielleicht die Angst vor einem Unfall oder man besitzt überhaupt kein Fahrrad. Oder man denkt in seinem Alltagsstress gar nicht daran. Auch deshalb gibt es den deutschlandweiten Wettbewerb „Stadtradeln“.

Stadtradeln – Wie geht das denn?

Ganz einfach, jeder kann mitmachen. Man muss sich nur ein Team suchen oder man gründet selbst eins. Das kann zum Beispiel eine Schulklasse sein oder eine ganze Schule. Du kannst zusammen mit deinen Freunden ein Team gründen. Egal wie groß. Es gibt Teams, die haben nur drei Mitglieder, andere haben über 100 Teilnehmer. Je größer dein Team ist, desto größer ist natürlich die Wahrscheinlichkeit, dass ihr viele Kilometer mit dem Rad fahrt. Das ist nämlich das Ziel. Jeder Teilnehmer trägt seine mit dem Fahrrad gefahrenen Kilometer in eine digitale Liste seines Teams



Am 2. Juni geht es endlich wieder mit dem Stadtradeln los. Wir Drei sind dabei!

ein. Dabei ist Ehrlichkeit gefragt. Es zählen dabei alle Kilometer, die du in der Zeit vom 2. Juni bis zum 22. Juni 2018 mit dem Fahrrad gefahren bist. Es spielt dabei keine Rolle warum, wo und mit welchem Fahrrad du gefahren bist. Nur die gefahrenen Kilometer zählen. Hast du Lust bekommen, dann melde dich einfach an:

Von der Idee zur Umsetzung

Bereits seit 2014 nehmen viele Städte im Ruhrgebiet gemeinsam unter der Marke Metropole Ruhr am Stadtradeln teil. In diesem Jahr sind es sogar 16 teilnehmende Ruhrgebietsstädte und es wird spannend wie viele Kilometer in diesem Jahr erradelt werden. Wel-

che Stadt wird dabei die meisten Kilometer schaffen? Essen war in den letzten Jahren Spitzenreiter. Aber am Ende zählt das Gesamtergebnis. 2017 gab es allein in Essen 1.438 angemeldete Teilnehmer aus 107 Teams. Und die schafften 410.450 Kilometer, das ist eine Strecke zehnmal um die Erde. Deutschlandweit haben sich über 222.000 Radfahrer an dem Wettbewerb beteiligt. Dabei radelten sie in den drei Wochen 41,9 Millionen Kilometer und sparten fast 6 Millionen Tonnen CO₂ ein.

Wann geht es denn endlich los?

Anmeldungen sind bereits möglich und am 2. Juni geht es dann

endlich los. In diesem Jahr gibt es auch wieder eine große Eröffnungsveranstaltung, zusammen mit den Radlern aus den Nachbarstädten. Mehrere Sternfahrten führen zum gemeinsamen Ziel im Revierpark Nienhausen zur Kinderburg (Stadtgrenze Gelsenkirchen). Um 14.30 Uhr dürften alle Teilnehmer angekommen sein und dann steigt die Party mit Bühnenprogramm, Live-Musik und einer Menge Spiel und Spaß für Kinder. Die Essener Teilnehmer an dieser Veranstaltung können sich bis 13.00 Uhr am Willy-Brandt-Platz treffen. Von dort fahren wir dann gemeinsam mit dem Rad zum Revierpark. Seid ihr auch dabei? **Alle weiteren Infos, auch zur Anmeldung: www.stadtradeln.de/essen**



Vielleicht wird in diesem Jahr ein neuer Teilnehmerrekord erreicht

Vielfalt ohne Grenzen

Essen will eine Radlermetropole werden.

Für Freizeitradler sehr interessant sind deshalb die 16 Tourenvorschläge mit einer Streckenlänge von 8 bis 40 Kilometer, die von der Stadt Essen angeboten werden. Als Einstieg ist die Tal-Route (8,7 Kilometer) ideal. Hier kannst du auf Radwegen den Hexbach entlang radeln um bei Haus Ripshorst an der Oberhausener Stadtgrenze

anzukommen. Genauso lang, aber mit 50 Höhenmeter Steigung versehen schon deutlich anstrengender ist die Bergroute von Steele nach Kray. Alle 16 Routen gibt es als kostenlosen Download unter: www.essenerfahren.de/radtouren

Wer dagegen abseits von bekannten Touren Essen mit dem Fahrrad

erkunden möchte, der ist mit der Amtlichen Fahrradkarte der Stadt Essen gut bedient. Die gibt es für 5,50 € im Buchhandel, beim

ADFC (VUZ, Kopstadtplatz) und in der Touristikinformati-zentrale oder direkt online unter: www.essen.de/leben/verkehr/radfahren/fahrradkarten



Der Baldeneysee liegt auf einigen Routen

Veranstaltungskalender Hier geht es zum gemeinsamen Radeln

Auch in diesem Jahr steht das Stadtradeln wieder im Jahreskalender der Essener Bürger und Bürgerinnen. Darüber hinaus gibt es aber noch viele weitere gemeinsame Radlerveranstaltungen in Essen. Egal, ob sportlich, gemütlich, ob jung oder alt – für jeden ist etwas dabei. Insgesamt sind es weit über 100 Veranstaltungen für Fahrradfahrer, die in Essen in diesem Jahr stattfinden. Hier ein kleiner Auszug daraus:

- **2. Juni 2018, Eröffnungsveranstaltung „Stadtradeln in der Metropole Ruhr“** um 14.30 Uhr im Revierpark Nienhausen an der Kinderburg, für alt und jung mit Bühnenprogramm
- **8. Juni 2018, „Jedermann-Radtour“**, Start am Willy-Brandt-Platz um 14.00 Uhr, 25 Kilometer im gemütlichen Tempo
- **10. Juni 2018, „Atempause-Radtour“** zur Friedenskirche, Start am Willy-Brandt-Platz um 15.00 Uhr, 20 Kilometer im gemütlichen Tempo
- **18. Juni bis 21. Juli 2018, Ausstellung „Essen auf dem Weg zur Fahrradstadt“**, jeweils Mo. bis Fr. von 7.30 bis 15.00 Uhr in der Steinbeis Hochschule an der Prinz-Friedrich-Str. 3
- **8. Juli 2018, Radtour zum Ende des Bergbaus** im Ruhrgebiet, Start am Willy-Brandt-Platz um 10.00 Uhr, 45 Kilometer im gemütlichen Tempo

Natürlich gibt es noch viele weitere Veranstaltungen, die ihr auch mit euren Eltern, Freunden und Bekannten besuchen könnt. Eine Übersicht findest du in der Broschüre „Essener Fahrradkalender 2018“, die in vielen städtischen Verwaltungsgebäuden ausliegt oder direkt per Download unter: www.essen.de/fahrradfreundlich

RÄTSEL

Wie entsteht eigentlich ein Regenbogen?

Es gibt bunte Tiere und Pflanzen, aber auch die unbelebte Natur kann fast wie aus dem Nichts Farben zaubern. Oder wie ist es sonst zu erklären, dass sich an manchen Tagen urplötzlich am Himmel ein Regenbogen spannt. Er glitzert in allen Farben, von violett zu blau und grün, bis zu gelb und rot. Aber was glaubst du, wie entsteht ein Regenbogen wirklich?

Wenn du die Antwort kennst, schicke uns einfach eine E-Mail oder Postkarte mit der Lösung, deinem Namen und deinem Alter an folgende Adresse:



Regenbogen

© Fly Dragon Fly, fotolia.com

Michael Godau, Kronenstraße 30, 45889 Gelsenkirchen, Mail: michaelgodau@freenet.de

Der Einsendeschluss ist der 10. Juli 2018. Unter den Einsendern der richtigen Lösung wird ein Büchergutschein im Wert von 20 € verlost.

WITZE

Fragt Luisa ihre Freundin Sara: „Wie geht es deinem neuen Fahrrad?“ Darauf antwortet Sara: „Es geht nicht, es fährt.“ „Na gut, wie fährt dein neues Fahrrad?“ fragt Luisa etwas genervt. „Es geht.“, lautet darauf die Antwort von Sara.

Wusstest du, dass Fahrradfahrer die ärmsten Menschen überhaupt sind? Sie müssen sogar Luft pumpen.

Woran erkennt man einen glücklichen Radfahrer? Ganz einfach, an den vielen Fliegen zwischen den Zähnen.

SCHULWEGE IN ALLER WELT

VERSCHENKTE LEBENSZEIT

Schulwege sollten möglichst kurz sein. Nur so haben Kinder die Chance diese selbstständig, zu Fuß oder per Rad zu meistern.

In unseren Städten ist das meistens kein Problem. Und wenn die Schule weiter weg liegt, kann man ganz oft auch per Bus oder Straßenbahn hinkommen. Hier trifft man Freunde und Kollegen, kann sich unterhalten und es wird nie wirklich langweilig. Außerdem ist ein Bus bei strömendem Regen eine gute Alternative zum Fahrrad. Wie aber sieht es in Deutschland in den Dörfern aus. Viele haben längst keine eigene Schule mehr. Die Kinder müssen also in die nächstgelegene Stadt, das sind manchmal 10 oder 15 Kilometer. Öffentliche Busse und Bahnen fahren hier kaum. Dafür gibt es aber einen Schulbusverkehr, der die Kinder aus jedem Dorf einsammelt und gemeinsam zur Schule bringt. Da fängt die große Pause praktisch schon im Schulbus an. Und wenn man einmal zu spät kommt, dann kommt gleich die halbe Klasse zu spät.

Schwierig wird es für Schüler aus Förderschulen

So vergeht oft die ganze Grundschulzeit. Jeden Tag zwanzig Minuten mit dem Schulbus und der Hälfte der Klassenkameraden im

Bus zur Schule und nachmittags das gleiche wieder zurück. Schwierig kann es aber werden, wenn du nach der Grundschule eine weiterführende Schule besuchst. Diese sind oft noch viel weiter vom Wohnort entfernt. Einen ganz traurigen Fall haben Wissenschaftler in einem Dorf im Osten von Mecklenburg-Vorpommern angetroffen. Der kleine Ben musste auf eine Förderschule gehen, die lag aber 50 Kilometer entfernt. Jeden Tag holte ihn der Schulbus ab. Dieser brachte aber auch noch Kinder aus anderen Dörfern in andere Schulen. Ben war der erste Gast im Bus und der letzte. Er musste schon um sechs Uhr morgens an der Haltestelle stehen um dann um acht Uhr in der Schule anzukommen. Das gleiche auf dem Rückweg. Insgesamt verbrachte er fast vier Stunden jeden Tag im Schulbus, mit Kindern die er nicht kannte und die sich über ihn lus-

tig machten, weil er in die Förderschule ging. In dieser Zeit sah er nur traurig die Landschaft an sich vorbeiziehen. Spielen, mit anderen sprechen oder auch noch ein wenig länger schlafen – all dies ging nicht. So viel verschenkte Lebenszeit. Nach einem Jahr hatte die Schulverwaltung aber endlich eine bessere Lösung gefunden und er

durfte die nächstgelegene Grundschule besuchen. Die konnte er sogar mit dem Fahrrad erreichen. Aus dem verschlossenen Ben wurde so innerhalb weniger Monate wieder ein lebenslustiger Junge. Und seine Noten waren gar nicht so schlecht, wie es die Schulbehörde befürchtet hatte.



Idyllisches Dorf, aber die nächste Schule ist weit, weit weg

VON DORTMUND NACH KOPENHAGEN

Eigentlich hatte ich keine Ahnung, was ich mit der Zeit zwischen meinem Abitur und dem Beginn des Wintersemesters anfangen sollte.

Mein Plan war es, die Zeit abzuwarten, als Fahrradkurier zu jobben und mich dann für Physik in Dortmund einzuschreiben. Erst bei einem Gespräch mit einem Freund kam die Idee auf, eine Radtour zu machen. Bis es allerdings so weit war, musste ich mich noch um einiges kümmern. Das Fahrrad – ein altes Cube, das vorher meinem Vater gehört hatte – war ziemlich reparaturbedürftig. Über mehrere Wochen haben wir Teile ausgetauscht, die Schaltung repariert und einen Frontgepäckträger montiert.

Nun kann es losgehen

Erst am Tag meiner Abfahrt mit dem Anbringen der neuen Sattelstange war wirklich alles fertig. Am 3. Juli, zwei Tage nach meinem Abi-ball, sollte es in Dortmund losgehen. Die erste Etappe, die geplant war, ging knapp 90 km durch Lüdinghausen und Olfen bis Münster. Die darauffolgenden Etappen von Münster bis Lingen und von Lingen bis Papenburg waren ähnlich lang. Das erste und einzige Mal, dass ich Couchsurfing versucht habe, war in Emden. Bis zu diesem Tag habe ich es auch immer gut geschafft einen Campingplatz zu finden, denn in meiner Karte waren viele verzeichnet. Ab Emden war jedoch etwas Improvisation nötig. Von da

an musste ich mich auf die ADAC-Straßenkarte von Norddeutschland verlassen. Es gibt mehrere Gründe, weshalb ich es besser fand mit dem Fahrrad zu reisen als mit dem Auto.

Menschen kennenlernen

Einer davon waren die Menschen, die ich getroffen habe. Kurz nach Bremerhaven habe ich eine Radlerin wiedergetroffen, mit der ich mich schon kurz zwischen Lingen und Leer unterhalten hatte. Ähnlich wie ich hatte sie ebenfalls den Plan nach dem Abitur nach Dänemark zu fahren. Da wir beide den Nordseeküstenradweg weiterfahren wollten, sind wir ab da ein paar Tage gemeinsam gefahren. Nächste

Station war dann Friedrichskoog, eine kleine Stadt in Schleswig-Holstein. Mit der Fähre sind wir von Cuxhaven nach Brunsbüttel übersetzt. Dort haben uns die Großeltern von meiner Mitfahrerin abgeholt und sind mit uns nach Friedrichskoog hochgefahren. Ich durfte zwei Nächte auf der Couch schlafen, dann ging es weiter nach St. Peter-Ording. Ab da haben sich unsere Wege wieder getrennt. Sie wollte weiter in Richtung Norden fahren und für mich ging es einmal quer durch Schleswig-Holstein nach Flensburg, die letzte Etappe, die ich in Deutschland geradelt bin. Dann ging es am nächsten Tag in Dänemark weiter. Insgesamt bin ich ziemlich zügig durch Dänemark



gefahren, weil ich in Flensburg schon meinen Bus wieder nach Hause gebucht habe und daher eine Deadline von etwas mehr als einer Woche hatte.

Persönlicher Erfolg

Es hat alles genau so geklappt, wie ich es mir vorgestellt hatte. Nach knapp zwei Wochen, 800 km und nur einem einzigen platten Reifen bin ich dann in Kopenhagen angekommen. Insgesamt bin ich drei Übernachtungen dortgeblieben, bevor es für mich wieder in Richtung Deutschland ging. Ich brauchte nur knapp zwei Tage von Kopenhagen bis nach Gedser, von wo die Fähre in Richtung Rostock ging. Nach drei Tagen in Rostock war meine Tour dann auch zu Ende. Am 24. Juli habe ich dann den Bus wieder zurück genommen. Nach drei Wochen Radfahren hatte ich eigentlich erwartet, dass ich nie wieder einen Sattel sehen könnte, doch es ist das Gegenteil. Ich kann es kaum erwarten, meine nächste Tour zu machen.

Victoria Richel



Hafen in Kopenhagen

Fahrrad flicken? Kein Problem!

Einen Platten hat sicherlich schon jeder Radler einmal gehabt. Wir zeigen euch wie man ihn problemlos flicken kann.



1.

Da haben wir den Salat. Eine Glascherbe hat einen kleinen Riss in unserem Fahrradschlauch verursacht.



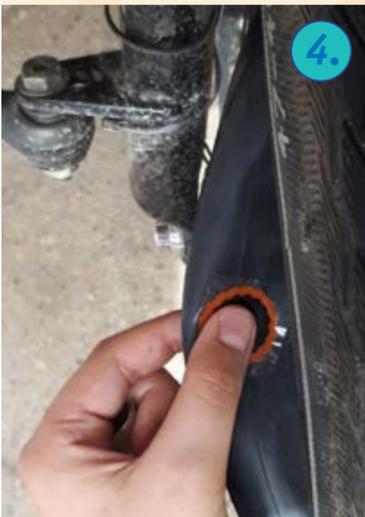
2.

Der Schlauch wird mit zwei Reifenhebern rausgezogen, indem man den Reifenmantel nach oben drückt.



3.

Zur schnellen Suche der Schadensstelle kann auch ein Wasserbad helfen. Reifen ein wenig aufpumpen, ins Wasser legen, dann blubbern Luftbläschen aus dem Loch. Die Stelle wird mit Sandpapier aufgeraut und ein spezieller Reifenkleber kreisförmig aufgetragen.



4.

Den Reifenkleber fünf Minuten trocknen lassen und nach dem Trocknen einen entsprechend großen Flicker auf die Kleberstelle drücken. Wichtig: Vorher die Folie vom Flicker entfernen.

Schließlich kommt der Schlauch wieder unter den Reifen und wird aufgepumpt. Dabei lieber ein wenig mehr Luft reinpumpen, so schnell platzt kein Reifen.



5.

Abenteuer Afghanistan

Als Mädchen in Afghanistan mit dem Rad zu fahren ist ganz schön schwierig und erfordert Mut.

Als ich noch in Afghanistan gelebt habe, hatte mich eines Tages mein Großvater um 19.00 Uhr in den Supermarkt zum Einkaufen geschickt. Eigentlich ist das keine Zeit mehr zum Einkaufen, aber uns fehlten ein paar wichtige Dinge zum Essen kochen. Also machte ich mich mit meinem Onkel auf. Wir setzten uns auf unsere Fahrräder und fuhren los. Als wir fast im Supermarkt angekommen waren, standen dort einige Leute und starrten mich an. Sie riefen sich gegenseitig zu: „Schaut das Mädchen. Die fährt Fahrrad. Wie unverschämte!“ Ich konnte nicht mehr weiterfahren und war sprachlos. Ich wusste nicht, was ich sagen sollte.

In Afghanistan gibt es kaum Mädchen und Frauen die mit dem Rad fahren. Diese Männer hatten so etwas wohl nie zuvor gesehen. Ich war sehr traurig, aber mein Onkel sagte: „Hör nicht auf die Männer, ignoriere sie einfach!“ Ich habe auf ihn gehört und bin weiter gefahren. Zusammen sind wir am Supermarkt angekommen und haben eingekauft. Dann ging es wieder zurück.

Ich denke heute noch daran und freue mich darüber, dass ich hier in Deutschland ganz normal, wie alle anderen Mädchen und Jungs auch mit dem Rad fahren kann.

Saeedeh Husseni, Sarah Alayan



Afghanistan ist kein Land für Radlerinnen

Weiter weg? Geht nicht!

In zwei Jahren und vier Monaten einmal um die Welt zu radeln, das ist weltrekordverdächtig.



Vor allem wenn man bedenkt, dass diese Leistung von einem Rentner mit über 66 Jahren erzielt wurde. Zusammen mit seiner Frau hatte er sich auf eine fast 57.000 Kilometer lange Reise mit dem Fahrrad gemacht. Dabei durchquerten die beiden Radler 40 verschiedene Länder und schafften, ohne die rund 130 Ruhetage über 85 Kilometer am Tag. Eine fast unglaubliche Leistung. Geschlafen wurde meistens im eigenen Zelt. Klaus und Doris Hölle schafften etwas, wovon zu-

mindest Klaus schon als kleiner Junge geträumt hatte. 60 Jahre trug er diesen Traum in seinem Herzen. Daran geglaubt hat keiner mehr, nur er selbst. Und er hat es geschafft.

Losgefahren sind sie im Winter in Deutschland. Irgendwann waren sie in Amerika und fuhren durch die Straßenschluchten von Los Angeles. Im australischen Outback hüpfen ihnen Kängurus hinterher. Durch Pakistan begleitete sie ein Militärkonvoi, der Sicherheit we-

gen. Und richtig gefährlich wurde es in der Osttürkei bei einem eiskalten Schneesturm. Aber sie kamen trotz der Strapazen gesund und munter wieder zu Hause an. Es gibt nun allerdings ein „Problem“. Die beiden fanden die Reise so anregend, dass sie gleich die nächsten Reisen planen. Demnächst geht es nach China. Ein Klacks für die beiden. Es sind doch nur rund 11.000 Kilometer.

Sara Avdic

SUPERLATIVE DER FAHRRÄDER

Fahrräder sind sich trotz aller Unterschiede ziemlich ähnlich. Es gibt aber auch Räder, die aus der Masse herausragen.

Drei davon wollen wir euch einmal vorstellen. Das schnellste muskelbetriebene Fahrrad heißt Eta und wurde von dem Kanadier Todd Reichert im Jahre 2016 auf eine Geschwindigkeit von 144 km/h beschleunigt. Das ist Autobahntempo. Dieses Fahrrad ist aber kaum als Rad zu erkennen. Es sieht sehr skurril aus. Komplet in eine Kunststoffhülle eingepackt sieht es aus wie eine Speerspitze. Dadurch bietet es kaum Luftwiderstand.

Größer geht es nicht

Didi Senft, der bei jeder Tour de France als Teufel verkleidet die Radsportler antreibt, hält den Weltrekord des größten Fahrrades. Es ist 3,70 m hoch und fast acht Meter lang. Insgesamt hat er schon über 100 Fahrräder eigenhändig gebaut. Ein echter Fahrradbegeisterter.

Teurer als ein Rolls-Royce

Das teuerste Fahrrad wurde 2009 in Hamburg gebaut. Es ist rund eine Million Euro wert. Warum? Es besteht aus Karbon und die Kette ist vergoldet. Der eigentliche Grund sind aber die 120 Diamanten, die ein Juwelier in das Rad eingebaut hat. Das teuerste normale Rad, ist ein Rad von Lance Armstrong, das für 500.000 Euro auf einer Versteigerung verkauft wurde. Ganz schön verrückt.

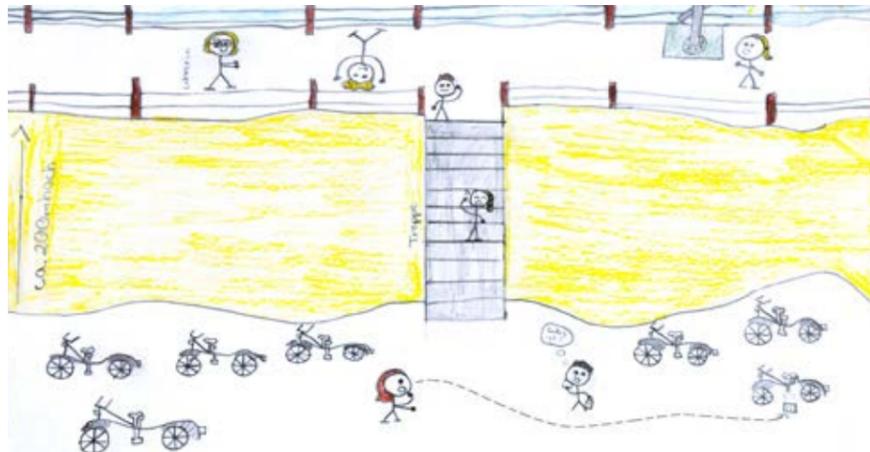
Arda Aksu, Xavier Lauer

Langeoog: Ein Paradies für Radfahrer

Langeoog ist eine deutsche Nordseeinsel fast ohne Autoverkehr. Nur Feuerwehr, Rettungsdienst und die Müllabfuhr sind per Auto unterwegs.

Hier leben 2.000 Menschen und 200.000 Touristen verbringen hier ihren Urlaub. Darunter sind auch viele Kindergruppen, denn es gibt schöne Jugendherbergen und Land-schulheime. Im vergangenen Jahr verbrachte auch die 4a der Neues-sener Grundschule ihre Abschluss-fahrt auf Langeoog. Da auf Langeoog keine Autos erlaubt sind, bot sich dort die perfekte Gelegenheit zum Fahrradfahren. Beim Fahrrad-verleih mussten wir lange warten, da wir viele Kinder waren und auch noch die passende Fahrradgröße für jeden ausgesucht werden muss-

te. Dabei sahen wir viele Pferde-kutschen auf den Straßen. Schon beim Losfahren gab es ein heftiges Gewitter. Zum Glück konnte sich die Klasse in einer Jugendherberge unterstellen. Wir aßen noch etwas von unserem Proviant und nach ei-niger Zeit fuhren wir einfach los. Es regnete immer noch. Der Regen wurde immer stärker und wir mus-sen dann doch umkehren. Durch die glitschige und regennasse Stra-ße fielen ein paar Kinder hin, aber es waren keine schlimmen Stürze. Als wir total durchnässt wieder an unserem Landschulheim ankamen,



Starker Wind, hohe Dünen - Fahrradfahren auf Langeoog kann ganz schön anstrengend sein

der gingen kaputt. Nachdem auch diese repariert waren, be-sichtigten die Kin-der die Melkhörn-düne, mit 23 Meter die höchste Düne auf Langeoog. Von dort aus hat man eine phantastische Aussicht. Man kann das Meer, eine gro-ße Brutkolonie mit über 3.000 Möwen und die Nachbar-inseln Baltrum und



Langeoog aus der Luft

gingen die meisten von uns erst einmal unter die Dusche.

Dauerregen gibt es auf Langeoog fast nie.

Am Abend versuchten wir es er-neut. Es hatte aufgehört zu regnen und es schien sogar die Sonne. Die Klasse 4a fuhr eine kleine Tour

durch das Pirolatal. Dieses führt durch hohe Dünen, die höchsten an der deutschen Nordseeküste. Der Weg war ziemlich uneben. Es ging über große und kleine Hügel und an einigen kleinen Seen vorbei. Ein Mädchen verlor seine Pe-dale, aber glücklicherweise konnte einer der Lehrer ihr Fahrrad wie-der reparieren. Danach fuhren wir weiter. Noch zwei andere Fahrrä-

der gingen kaputt. Nachdem auch diese repariert waren, be-sichtigten die Kin-der die Melkhörn-düne, mit 23 Meter die höchste Düne auf Langeoog. Von dort aus hat man eine phantastische Aussicht. Man kann das Meer, eine gro-ße Brutkolonie mit über 3.000 Möwen und die Nachbar-inseln Baltrum und Spiekeroog sehen. Auf dem Weg zurück ins Dorf verlor das Mädchen wieder seine Pedale, da trafen wir zum Glück einen Wattführer, der das Rad wieder in Ordnung brach-te. Wir gaben nun noch eilig unse-re geliehenen Fahrräder zurück um rechtzeitig zum Abendessen zurück im Landschulheim zu sein.

Ella Hinrichs, Anna-Lucia Vanin

Wörterrätsel

Finde die sechs Wörter zum Thema Radfahren in diesem Buchstabenrätsel.

D	T	F	A	Y	B	J	E	Z	H	G	R
H	U	S	B	M	X	R	A	D	F	E	M
J	F	T	I	K	L	O	D	S	C	W	F
I	K	L	I	N	G	E	L	F	T	G	Q
L	B	O	U	G	N	G	G	Q	A	T	A
N	M	F	T	D	T	S	T	X	C	A	S
X	K	P	E	D	A	L	D	B	H	Y	D
F	L	Y	H	L	J	Z	E	C	O	V	C
F	F	A	G	S	F	T	R	G	M	B	C
A	G	A	R	U	P	Z	G	U	E	K	N
S	T	S	H	V	Y	E	H	L	T	J	B
V	Z	M	G	R	X	I	I	J	E	L	F
Z	O	N	J	L	R	J	W	C	R	I	T
L	P	D	F	T	Y	A	J	H	H	N	J
I	G	H	A	F	G	J	D	T	I	E	K

FAHRRAD AG: SOLLTE ES IN JEDER SCHULE GEBEN

Das Leibniz-Gymnasium hat eine Fahrrad AG im Rahmen ihrer Schule ins Leben gerufen.

Sicherlich ein Vorbild für alle wei-teren Schulen in Essen. Wir haben uns einmal mit dem Initiator die-ser Idee, dem Lehrer Jan Meier, unterhalten.

KUZ-Redaktion: Wie lange gibt es die Fahrrad-AG schon?

Jan Meier: Wir haben die AG im Schuljahr 2017/2018 gegründet. Sie ist also noch fast taufrisch.

KUZ-Redaktion: Hat die AG einen Namen?

Jan Meier: Wir haben sie Radteam Leibniz-Gymnasium genannt.

KUZ-Redaktion: Wie viele Personen machen mit?

Jan Meier: Zurzeit haben wir sie-ben Aktive. Es können Schüler und Schülerinnen aus unserer Schule mitmachen, genauso gut aber auch Menschen die in Altenessen wohnen oder arbeiten.

KUZ-Redaktion: Was machen Sie alles in der AG?

Jan Meier: Wir bringen zum Bei-spiel den Kids bei, wie man ein Fahrrad repariert. Uns kann man alle Fragen zum Thema Fahrrad stellen. Manchmal können wir auch mit ein paar Ersatzteilen aushel-fen. Manche Kinder können noch gar nicht Rad fahren, das können sie bei uns lernen.



KUZ-Redaktion: Wessen Fahrräder werden repariert?

Jan Meier: Wer zu uns kommt, dem versuchen wir zu helfen, egal ob Kind, Jugendlicher oder Erwachse-ner.

KUZ-Redaktion: Wer kam denn auf die Idee diese AG zu gründen?

Jan Meier: Entstanden ist die Idee bei einigen Oberstufenschülern des Leibniz-Gymnasiums.

Saeedeh Husseni, Sarah Alayan

Macht mit beim Stadtradeln!

Das Stadtradeln ist ein Wettbewerb an dem viele Städte aus ganz Deutschland teilnehmen.

Es gewinnt die Stadt, deren Bür-gerinnen und Bürger in einer be-stimmten Zeit von drei Wochen am meisten Kilometer mit dem Fahrrad fahren. In diesem Jahr läuft der Wettbewerb für Essen und 15 weitere Ruhrgebietsstäd-te vom 2. Juni bis zum 22. Juni. Sinn und Zweck des Wettbewerbs ist es, etwas Gutes für unsere Umwelt zu tun. Wir wollen alle CO₂ einsparen. Aber natürlich soll es auch Spaß machen. Ihr müsst euch dazu unter der Domain www.stadtradeln.de/essen bei einem Team anmel-den. Ihr könnt aber auch ein eigenes Team grün-den und an-melden. Alles ist kostenlos. Während der drei Radelwochen könnt ihr eure täglich gefahrenen Kilometer auf der Homepage eintragen. Dabei ist Ehrlichkeit selbstverständlich,



STADTRADELN
Radeln für ein gutes Klima

denn natürlich kontrolliert nie-mand deine Angaben. Es sei denn sie sind utopisch.

Wer kann mitmachen?

Alle können mitmachen. Natür-lich auch Schulkinder. Wie wäre es, wenn eure Schule oder deine Klasse ein eigenes Team bilden. Aber um den besten Stadtradler zu toppen, muss man schon über 1.000 km fahren. Das Stadtradeln ist eine gute Idee, damit Fahr-räder wieder häufiger benutzt werden und die CO₂-Belastung unserer Umwelt zurückgeht. 2017 haben die Essener Radler und Radlerinnen über 410.000 km geschafft, dass wa-ren 283 km pro Teil-nehmer in den drei Wochen. Der Durch-schnittsteilnehmer ist also pro Tag 13,5 km mit dem Rad gefahren. Schaffst du das auch?

Shaima Labidi, Anjely Strangfeld



Fahrradfahren macht tierisch viel Spaß



Kommentar

Kinder gehören aufs Fahrrad

Klasse 5e des Leibniz-Gymnasiums in Altenessen

Viele Kinder lieben das Fahrrad fahren. Egal, ob im Sommer, im Herbst oder Winter, es macht ihnen Spaß. Doch warum eigentlich? Dieser Frage sind wir auf den Grund gegangen. Fahrrad fahren ist für uns Vieles. Es ist Sport, dazu macht es tierischen Spaß an der frischen Luft zu sein. Man kann zu schönen Orten in

der Stadt fahren und ist dabei unabhängig von den Eltern. Es kostet fast nichts. Und es tut auch unserer Umwelt gut. Aber nicht alles am Radfahren ist prima, wir haben eine ganze Menge Vorschläge, damit uns Kids das Fahrrad fahren noch mehr Spaß macht und viel mehr Kinder mit dem Rad zur Schule, zum Verein oder zu ihren

Freunden fahren. Oder einfach auch nur so rumfahren. Mehr sichere Radwege, mehr Rücksicht der Autofahrer sind unsere wichtigsten Wünsche. In anderen Ländern ist das Radfahren aber noch viel schwieriger. In Afghanistan dürfen Mädchen und Frauen überhaupt kein Rad fahren. Vielleicht wäre es auch gut, wenn jeder

Radfahrer einen Radfahrerführerschein machen müsste. Radfahren? Ja oder Nein? Heiß oder kalt, wir Kinder fahren einfach Rad, wenn wir es wollen...

Najat Azuzawi, Ali Mansour, Colin Sagol für die Klasse 5e des Leibniz-Gymnasiums

Das Fahrrad und seine Geschichte

Das Fahrrad hat eine lange Geschichte, die schon seit 200 Jahren geschrieben wird.

Karl von Drais stand wohl am Anfang der Fahrradgeschichte, denn 1817 entwickelte er ein fahrradähnliches Gefährt: Ein Holzgestell auf zwei Rädern und mit einem Ledersattel, auch bekannt als Laufmaschine. Zusätzlich hatte es eine Lenkvorrichtung. Das Ganze funktionierte wie ein Kinderrad ohne Tretkurbel. Der Tretkurbelantrieb mittels Pedale und Kette wurde erst 1861 von dem Franzosen Pierre Michaux erfunden. Vorher hatte Philipp Fischer 1853 schon eine Tretkurbel am Vorderrad befestigt. Der Vorteil: Man musste nicht mehr laufen, sondern konnte einfach auf die Pedale treten, und das Fahrrad fuhr los. Der Engländer John Kemp Starley erfand im Jahr 1885 das Sicherheitsniederad. Dieses war ein - wie der Name schon sagt - sichereres Fahrrad als seine Vorgänger, weil die Räder kleiner wurden. Dadurch konnte der Fahrersitz bis knapp hinter die Mitte des Fahrrads verlegt werden,

was die Sturz Höhe um einiges verringerte. Auch heutige Fahrräder sehen noch fast genau so aus wie das erste Sicherheitsniederad.

Verbesserungen im Detail

Im Jahre 1888 erfand John Boyd Dunlop den Luftreifen. Mit ihm ließ es sich viel leichter fahren als auf Holzrädern. Glatte Beton- oder Asphaltpisten gab es noch nicht. Kopfsteinpflaster, Sandstraßen und tiefe Schlaglöcher waren damals der übliche Straßenbelag. Später wurde dann noch die Gangschaltung erfunden, es folgten bessere Bremsen und eine gut sichtbare Beleuchtung. Doch die erste wirklich wesentliche Neuheit seit vielen Jahrzehnten ist das E-Bike. Aber wer weiß schon, welche Ideen das Fahrrad noch weiter nach vorne bringen.

Felix Brychcy, Finley Vosswinkel, Loris Petryszyn

SICHERHEIT BEIM FAHRRADFAHREN

Der Frühling ist da und die Fahrradsaison kann losgehen. Dabei sind ein paar Sicherheitskontrollen wichtig.



Der Helm muss gut sitzen

Die Radwege füllen sich wieder mit Radfahrern, gut für die Umwelt. Aber wir Radfahrer selbst müssen gut aufpassen, da es auf Radwegen nun wieder eng werden kann. Deshalb, immer schön hintereinander fahren, das ist sicherer. Nur auf breiten Radwegen kann man auch nebeneinander radeln. Aber es gibt auch noch eine Menge weiterer Dinge zu beachten, wenn ihr jetzt euer Rad aus dem Keller holt.

Sitzt der Helm richtig?

Der Helm muss fest am Kopf sitzen und sollte sich nicht bewegen lassen, dann sitzt er perfekt! Am besten ist ein Helm in grellen Farben. Dann sieht man dich besser. Wichtig ist auch, dass ein Helm nach einem Sturz nicht mehr weitergetragen werden sollte, selbst wenn er noch ganz aussieht. Er ist dann in seinem Inneren geschädigt und schützt deinen Kopf bei einem erneuten Sturz nicht mehr. Übrigens, manche Stürze lassen sich vermeiden, wenn man Schuhe mit Klettverschlüssen anzieht. Lange Schnürsenkel haben sich

nämlich schon in so mancher Kette verhakht.

Check fürs Fahrrad

Vor der ersten Fahrt im Frühjahr sollte man die Funktion der Rücklichter, Frontlichter, Reifen und Bremsen seines Fahrrades untersuchen. Das geht am Besten zu zweit. Während einer das Vorderrad hochhält und dabei dreht, schaut der andere nach den Lichtern. Leuchten sie auf ist alles in Ordnung. Die Bremsen testest du am besten bei einer starken Bremsung auf dem Fuß- oder Radweg. Notfalls musst du neue Bremsklötze montieren lassen. Der richtige Luftdruck ist von Fahrrad zu Fahrrad unterschiedlich. Normale Kinder- und Citybikes laufen am besten mit 4 bis 5 bar Luftdruck. Rennräder können bis zu 10 bar vertragen. Zu geringer Luftdruck macht das Fahren schwerer und der Reifen geht schneller kaputt. Alles ok? Dann kann es wieder losgehen.

Tom Köhler

DAS HÄRTESTE RENNEN DER WELT : TOUR DE FRANCE

Die Tour de France auch Grande Boucle oder einfach Le Tour genannt, ist das berühmteste Fahrradrennen der Welt. Es wird seit 1903 gestartet und führt quer durch Frankreich. Dabei verläuft die Tour nicht nur durch Flachland und Hügelland. Es geht auch in die Pyrenäen und in die Alpen, bis auf 2.800 Meter hochgelegene Paßstrassen. Manchmal werden auch Städte in den Nachbarländern angefahren. Das Ziel ist immer in Paris. Meistens sind die rund 150 Fahrer drei Wochen unterwegs. In Etappen fahren sie dabei eine Strecke von 3.500 Kilometern. In früheren Zeiten waren es sogar fast 6.000 Kilometer.

Erholungstage gibt es nur wenige. Für die besten Fahrer und Mannschaften werden Preisgelder von mehreren Millionen Euro vergeben. Ruhm und Geld führten aber auch dazu, dass es immer wieder spektakuläre Dopingfälle auf der Tour gab. Selbst der Gesamtsieger wurde deshalb schon im Nachhinein disqualifiziert. Trotzdem ist die Tour de France immer noch die drittgrößte Sportveranstaltung der Welt. Nur die Olympischen Spiele und die Fußball-Weltmeisterschaft erreichen mehr Zuschauer.

Bunte Trikots für die Besten

Wenn du dir die Tour einmal ansehen willst, wirst du überrascht sein in welchen bunten Farben die Fahrer unterwegs sind. Dabei steht jede Farbe für den besten Fahrer in seiner Disziplin:

- Das gelbe Trikot bedeutet, dass man der allerbeste Fahrer ist.
- Das grüne Trikot bedeutet, dass man der schnellste Sprinter ist.
- Das weiße Trikot mit roten Punkten bedeutet, dass man der beste Fahrer in den Bergen ist.
- Das weiße Trikot bedeutet, dass man der beste Nachwuchsfahrer ist.
- Das Trikot mit der roten Rückennummer bedeutet, dass man der kämpferischste Fahrer ist.

Maximilian Birwagen, Colin Sagol



Das grüne Trikot für den besten Sprinter



Die Tretkurbel mit Kettenantrieb wurde erst um 1885 als Fahrradtrieb genutzt

TYPISCH FAHRRAD-FAHRER

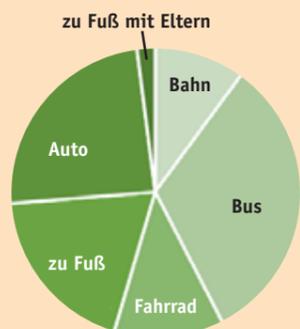
Wie immer kam ich mit meinem Fahrrad zu Schule. Ich schloss es mit meinem Fahrradschloss an und lief zum Klassenzimmer. Immer wieder herrscht hier Chaos! Wir hatten Biologie und lernten dort eine Menge über Katzen. Anschließend Kunst und dann Mathe. Immer das gleiche. Am Ende des Schultages wollte ich meinen rabenschwarzen Fahrradschlüssel raus holen. Wie ihr es euch schon denken könnt, mein Fahrradschlüssel war weg! Das ist so eine Art Weltuntergang für mich.

Ich suchte wirklich die ganze Schule ab. Die Ganze. So auch das Klassenzimmer und den Kunstraum. Meine Welt zerbrach in tausend Stücke. Nirgends war mein Fahrradschlüssel zu finden. Auch unsere Hausmeisterin zuckte nur mit den Achseln. Sie war meine letzte Chance. Ich hatte keine Idee mehr. Ich ging zu meinem Rad und wollte das Schloss knacken, abreißen, zerschneiden. Hauptsache mein Fahrrad ist wieder frei, so dachte ich. Angekommen gab es aber eine Überraschung: Der Schlüssel steckte noch im Schloss drin!

WIE KOMMST DU ZUR SCHULE?

Was haben Kinder und Forscher gemeinsam? Sie sind neugierig. Genau deshalb haben wir einmal alle Schüler und Schülerinnen aus den fünften und sechsten Klassen unseres Leibniz-Gymnasiums in Altenessen gefragt, wie sie zur Schule kommen. Insgesamt haben wir 272 Antworten bekommen.

Hier die Ergebnisse:



- 10 % mit der U-Bahn/Straßenbahn
- 32 % mit dem Bus
- 13 % mit dem Fahrrad
- 19 % zu Fuß
- 24 % mit dem Auto der Eltern
- 2 % zu Fuß mit den Eltern

Kaouthar Ouaalit, Amna Azhar



Leibniz-Gymnasium: Schon in der 5. und 6. Klasse kommen erstaunlich viele Kinder mit dem Fahrrad zur Schule.

BLAUER BADESEE IM GRÜNEN WALD

Es muss nicht immer das Freibad, der Erlebnispark oder gleich ein großer Urlaub sein.

Seine Freizeit kann man auch mit dem Rad gut und spannend gestalten. Wir haben es einmal ausprobiert und haben mit unserer Familie einen Ausflug ins Grüne unternommen. An einem Sonntagmorgen ging es um 10.15 Uhr los. Wir packten unsere Räder ins Auto und vom Navi geführt ging es dann von Essen nach Marl. Das sind nur rund 25 km. Auf einem

Parkplatz angekommen schnappten wir uns unsere Fahrräder und los ging es. Einfach ganz spontan in Richtung Norden. Nach einiger Zeit meldete sich mein Bruder. Er hatte einen See mit Tret- und Ruderbooten entdeckt. Es war der Halterner Stausee. Wir hielten an. Da ein Tretboot auszuleihen nur 3

Euro pro Stunde kostete, konnten wir unsere Mutter schnell überreden. Zusammen mit meinem Hund ging es dann auf den See, ein riesiger Spaß. Nach 50 Minuten kamen wir zurück zum Ufer, gaben das Boot zurück und ab ging es weiter mit dem Rad. Diesmal fuhren wir in einen Wald. Unter den alten Bäu-

men war es angenehm kühl und sehr entspannend. Nach einem Picknick ging es dann schon wieder zurück zum Auto. Ich habe kein Tachometer an meinem Fahrrad, aber wir sind bestimmt über 10 Kilometer geradelt, vielleicht sogar noch mehr.

Sophia Büning,
Nina Aurelia Globisch



Mach doch auch einfach mal mit deinen Freunden einen Ausflug mit dem Rad

EIN RAD FÜR ALLE FÄLLE

Wusstest du, dass es über 100 verschiedene Fahrradtypen gibt?



BMX- und Mountainbikes

Rennrad, Mountain-Bike, BMX-Rad, Kinderrad, Citybike – diese Fahrradtypen kennt jeder, aber hast du schon einmal ein Lastenrad, eine Rikscha, ein Bonanzrad oder gar ein Liegerad gefahren. Richtig akrobatisch wird es, wenn du auf ein Hochrad oder auf ein Einrad steigst. Wir wollen dir nun einmal drei verschiedene Radtypen einmal etwas genauer vorstellen.

Mountain-Bike – Ein Rad für die Berge

Ein Mountain-Bike hat viel dickere Reifen als anderer Fahrräder. Auch das Reifenprofil ist viel tiefer. Damit können sie viel besser auf Schotter, Steinen und Sand fahren. Sie haben auch eine Gangschaltung mit bis zu 30 Gängen und oft eine federnde Achse, da sie extremen Belastungen im Gelände

ausgesetzt sind. Dafür kann man mit ihnen nicht so schnell fahren und auch keine Tricks machen. Aber es ist das perfekte Rad um im Gelände, abseits von Straßen und Wegen zu fahren. Berge rauf und runter – alles kein Problem.

Rennrad – Schnell wie ein LKW

Rennräder sind superleicht, manche wiegen nur 8 Kilogramm und haben ganz dünne Reifen und einen nach unten gebogenen Lenker. Meistens haben die Reifen kein

Profil, so wie die Rennwagen der Formel 1. Auf einer Straße rollt so ein Fahrrad fast von alleine, aber auf einem Sandweg sinkst du ein



Rennrad

und kommst nicht vom Fleck. Eine Gangschaltung hat es auch und es ist schnell. Radrennfahrer schaffen damit locker 70 km/h und selbst normale Radler können kurzfristig 40 km/h erreichen.

BMX-Rad – Ein Rad für Tricks

BMX-Räder haben kleine Räder mit einem Durchmesser von 20 Zoll und besitzen keine Gangschaltung. Sie sind Sportgeräte und werden auch von vielen Kindern und Jugendlichen genutzt. Man kann mit ihnen prima verschiedene Tricks ausführen. So kann man z.B. eine Mauer runterrutschen. Das kann man aber nur mit viel Übung. Deshalb sind Kopf- und Körperschutz notwendig und unverzichtbar. BMX-Räder sind aber nicht für den Straßenverkehr geeignet, da sie keine Lichtanlage haben. Die Bremsen sind besonders kräftig, damit man die Tricks ohne Sturz überstehen kann.

Luis-David Breker, Justin Breit,
Micael Yombo



Aus einer kleinen Idee wird etwas **GROßES**

Bei uns am Leibniz-Gymnasium gibt es gerade drei Abiturienten, die schon vor ihrem Abi richtig stolz auf sich sein können: Antonia, Luca und Philipp.



Die Fahrrad-AG des Leibniz-Gymnasiums wird immer größer, (Foto: Ravi Sejk)

Zusammen mit der ehemaligen Schülerin Victoria sind sie die Gründer einer Fahrrad-AG für den Essener Norden. Eigentlich wollten sie nur ein wenig Flickzeug und eine Pumpe im Radkeller haben und sprachen einen Lehrer an. Gemeinsam mit diesem chronischen Radfahrer kam die Gruppe dann auf viele Ideen rund um das Fahrrad.

Die Werkstatt

Viele Schüler und Schülerinnen benutzen ihr Fahrrad so schnell nicht mehr, wenn es einmal eine

kleine Panne hat. Eltern haben oft keine Zeit oder kein Geld, sich ausgerechnet um das Fahrrad zu kümmern. Die AG-Mitglieder hatten privat schon ganz schön viel Bastelerfahrung am Fahrrad und wollten deshalb eine offene Selbsthilfwerkstatt in der Schule gründen. Das bedeutet, dass jeder zu unseren AG-Zeiten zu uns kommen kann und erklärt und gezeigt bekommt, wie das eigene Fahrrad wieder fit wird. Inzwischen ist fast jedes nennenswerte Spezialwerkzeug vorhanden.

Räder für alle Kinder

Die AG bekam bald mit, dass es auch Schüler und Schülerinnen gibt, die gar kein eigenes Fahrrad besitzen. Besonders gilt das für unsere neuen Mitschüler aus Syrien und anderen Krisengebieten. Wir sammeln deshalb Fahrräder ein, die anderen Kindern zu klein geworden sind und reparieren sie gemeinsam mit den zukünftigen Benutzern. Dadurch sind schon einige lockere Kontakte und Freundschaften zwischen Kindern, die sich im Schulalltag wenig begegnen, entstanden.

Räder für Lehrer

Unsere Schule besteht aus zwei Gebäuden an zwei verschiedenen Standorten in Altenessen und viele Lehrer wechseln dazwischen in den großen Pausen mit dem Auto. Wir haben herumgefragt und relativ viele würden diesen Weg zum Schutz der Umwelt auch gern mit dem Rad machen, wenn es denn an der Schule stehen würde. Wir bauen deshalb aus Fahrradspenden Räder für unsere Lehrer auf. Das spart wirklich Lärm und Abgase in unserem Stadtteil ein.

Radfahren lernen

Man muss nicht nur ein Rad haben, man muss damit auch fahren können! Könnt ihr euch gar nicht vorstellen, dass man das nicht kann? Doch – und das ist auch gar nicht peinlich! Aktuell lernen zwei Siebtklässlerinnen und drei Schülerinnen aus Syrien bei uns während der AG-Zeit das Radfahren auf dem abends menschenleeren Schulhof. Sie machen gute Fortschritte und werden sich bald ein eigenes Rad zusammenschrauben.

Viele weitere Ideen für die Zukunft

In der Zukunft wollen wir mit dem RC-Stummvogel, das ist ein Radsportverein in Essen, zusammenarbeiten. Dieser Verein besitzt unter

anderem einen Geschicklichkeitssparcours mit Wippe und anderen Hindernissen. Der besucht uns dann in der langen Mittagspause und wir trainieren mit ganzen Klassen aus unserer Schule Geschicklichkeit und haben Spaß mit dem Rad.

Wie schafft man das alles?

Werkzeug, Ersatzteile, Putzmaterial, Flicker und so weiter – ein paar Kosten gibt es schon. Wir hatten Glück und wurden mit unseren vielen Ideen Teil des Förderprogramms „Energie für's Quartier“ der Dynamis- und Mercator-Stiftung. Mit diesem Fördergeld konnten wir schon viele Träume für unsere Idee erfüllen und es folgen bestimmt noch ein paar mehr!

Wie kannst du mitmachen?

Dein Fahrrad ist traurig? Du willst eure Beziehung retten? Komm in unsere offene Werkstatt! Hier ist jeder aus dem Essener Norden und darüber hinaus herzlich willkommen. Wir treffen uns immer am Dienstag um 17.15 Uhr im Fahrradkeller des Leibniz-Gymnasiums an der Stankeitstraße. Der Zugang ist über den Schulhof.

Jan Meier

Erst sterben die *Bienen*, dann die Menschen

Eine ganz schön bedrohliche Aussage, aber ist diese richtig oder ist sie einfach nur grenzenlose Übertreibung?

Albert Einstein, der vielleicht berühmteste Physiker der Welt soll einmal gesagt haben: „Wenn die Biene einmal von der Erde verschwindet, dann hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben.“ Ist die Biene wirklich so wichtig? Ja, die Bienen und Hummeln dieser Welt sind wichtiger als es sich die meisten von uns vorstellen können. Dabei ist ihre Honigproduktion für Natur und Mensch nur nebensächlich. Viel wichtiger ist ihre Bedeutung als Bestäuber. Gebe es sie nicht mehr, würden die meisten Obstbäume und unzählige weitere Pflanzen keine Früchte und Samen mehr produzieren, weil niemand sie bestäubt. Und wer sollte diese Arbeit sonst übernehmen? Andere Insekten wie Schmetterlinge oder Käfer bestäuben andere Pflanzen und der Wind kann nur Gräser, Getreide und einige Bäume wie Birken, Eichen und Erlen bestäuben. Was Albert Einstein also meinte ist die Tatsache, dass wenn die Bienen aussterben es viel weniger Nahrungsmittel für die Menschheit gäbe. Keine gute Vorstellung.

Bienen und Hummeln sind bedroht. Tatsächlich sind viele Wildbienen- und Hummelarten in Deutschland



Viele Wildbienenarten sind stark bedroht

bedroht. Manche stehen sogar kurz vor dem Aussterben. Verantwortlich dafür sind fehlende Lebensmöglichkeiten in einer ausgeräumten Landschaft, wo es keine Hecken, keine Ackerrandstreifen und keine Brachflächen mehr gibt.

Genauso ist es ein Problem, dass in der Landwirtschaft sehr viele Pflanzen- und Insektengifte versprüht werden. Diese schädigen auch die Bienen. Selbst unsere Honigbiene, die ohne die Hilfe des Menschen gar nicht leben kann – denn sie ist ein Haustier, so wie Hund, Katze und Huhn –, ist bedroht. Auch ihr machen die vielen Gifte zu schaffen. Sie schwächen ihre Abwehrkräfte und fördern ihren Stress.

Was kannst du tun?

Schaue dir doch einmal einen Bienenstock bei einem Imker in deiner Nähe an. Er wird dir viel erzählen und zeigen können. Allein in Essen gibt es über 170 Imker mit fast 2.000 Bienenvölkern. Im Sommer fliegen also bis zu 100 Millionen Honigbienen durch Essen. Und trotzdem sind sie bedroht. Genauere Infos bekommst du unter www.kreisimkerverband-essen.de

Um Wildbienen Brutstätten und Unterschlupf zu bieten, ist es ideal ein Insektenhotel zu bauen. Dieses kannst du sogar selber bauen.



Insektenhotels helfen Wildbienen

Dazu benötigst zu verschiedene Holzklötze, in die du Löcher von 10 bis 20 Zentimeter Länge und verschiedenen Durchmesser von 3 bis 9 Millimetern bohrst. Du solltest dabei kein Nadelholz nehmen, da es noch ausharzt und zudem sehr schnell splittert. Zusätzlich eignen sich auch verschiedene hohle Pflanzenstängel wie Bambus, Staudenknöterich oder Schilfgras. Wichtig dabei ist, dass die Schnittkante nicht ausgerissen ist. Ganz wichtig: Das fertige Insektenhotel sollte nicht im Schatten aufgehängt werden und seine Frontseite sollte nach Süden zeigen. Weitere Infos gibt es unter: www.insekten-hotels.de

KUZ

...in eigener Sache

KUZ – Welche Schule will mitmachen?

Inzwischen gibt es die Kinderumweltzeitung (KUZ) schon seit über zehn Jahren. Neben den Gelsenkirchener Ausgaben hat es auch schon Ausgaben für die Städte Bottrop und Essen gegeben. Auch in diesem Jahr wird es wieder Sonderausgaben zu speziellen Umweltthemen für die Stadt Essen geben.

Besonderes Merkmal der KUZ bleibt, neben dem von Profis gestalteten 4-seitigen Mantelteil, der von jeweils einer Klasse der Jahrgangsstufe 4 bis 7 recherchierte, gestaltete und geschriebene Lokalteil. Für diesen Lokalteil, der im Rahmen eines vier- bis achtwöchigen Projektzeitraumes – kostenfrei betreut von pädagogisch qualifizierten Journalisten und Grafikern – entsteht, können sich interessierte Schulen jederzeit bei der Redaktion melden und bewerben.

VERKEHRSSICHERHEIT GROSSGESCHRIEBEN

Genau wie Autos und Motorräder müssen auch Fahrräder, sobald du mit ihnen auf öffentlichen Straßen und Fahrradwegen unterwegs bist, verkehrssicher sein. Dies dient vor allem deiner eigenen Sicherheit. Falls du aber mit einem Rad unterwegs bist, dass ernsthafte Mängel aufweist, musst du auch ein Bußgeld bezahlen. Genauso wie wenn du über eine rote Ampel fährst.

Ganz wichtig sind deshalb zwei Bremsen, eine Klingel, Scheinwerfer vorne und hinten und Reflektoren an den Speichen oder Reifen. Ganz wichtig ist natürlich, dass alle Teile auch funktionieren, denn Bremsen die abgefahren sind oder ein kaputtes Rücklicht helfen dir nicht weiter. **Das perfekte Rad für dich:**



Licht, Klingel und Bremsen – Hier ist alles ok

Ist dein Fahrrad verkehrssicher, spielt es auch keine Rolle ob du ein Mountain-Bike, ein BMX-Rad oder ein Citybike fährst, Hauptsache die Größe stimmt. Ein gutes Rad für dich ganz persönlich muss auch zu deiner Körpergröße passen. Für Kinderräder gilt: Sitzt du auf dem Rad und das Rad steht gerade, muss dein Fuß ganz bequem auf dem Boden stehen können. So kannst du leicht anhalten und fährst sicher im Verkehr. Bei Fahrrädern für Jugendliche über 10 Jahre sollte der Sattel so eingestellt werden, dass dein durchgestrecktes Bein mit den Fußspitzen noch den Boden berührt. Diese Tipps gelten für alle Räder, egal ob Mountainbike, Rennrad oder Cityrad. Viel mehr Tipps findest du unter: www.adfc.de

EIN LAND SATTELT UM

Bisher war Polen nicht gerade für seine Fahrradfreundlichkeit bekannt.



Neuer Fahrradweg in Breslau

Besonders in den großen Städten wie Warschau, Breslau oder Lodz hatten es die Radfahrer schwer. Fast keine Radwege, eine hohe Belastung mit Feinstaubpartikeln und Autofahrer, die Radfahrer nicht respektierten. Diese Situation beginnt sich nun zu ändern. Gerade an schönen Tagen kann man innerhalb von wenigen Minuten Dutzende von Radlern sehen, die zur Arbeit oder zur Schule fahren. Die Stadtverwaltung Warschaws hat reagiert und es werden an den Hauptstraßen neue Radwege eingerichtet. Oft ist dies kein Problem, weil die Straßen und die

Fußwege sehr breit sind und genug Platz für einen zusätzlichen Radweg vorhanden ist. Auch das Verhältnis zwischen Radfahrern und Autofahrern hat sich verbessert. Radfahrer werden viel seltener weggehüpft oder mit dem Auto weggedrängt. Überall in der Stadt finden sich Stationen für Leihräder. Viele Touristen und Studenten nutzen diese. Inzwischen machen Radfahrer in Warschau rund 5 Prozent des Verkehrs aus. Fast so viele wie in Essen. Und es werden immer mehr. Einen Grund dafür erklärt uns Marek: „Die Staus sind immer länger geworden, ich brauchte mit dem Auto 45 Minuten zur Arbeit, mit dem Fahrrad schaffe ich es in 30 Minuten. Klar, bei gutem Wetter bin ich jetzt immer mit dem Rad unterwegs. Und inzwischen bin ich nicht mehr der einzige in unserem Büro.“

Die Seele fährt immer mit

Radfahren tut unserer Seele gut. Meistens merken wir dies gar nicht. Denn wir achten beim Radfahren auf den Verkehr, müssen das Gleichgewicht halten. Plötzlich läuft ein Hund an einer Leine über den Radweg und wir müssen bremsen. Am Wegesrand blühen Blumen und wir atmen ihren Duft

tief ein. Wir hören die Vogelstimmen aus den Baumkronen. Unsere Gedanken sind frei. Manchmal schaffen wir es sogar an gar nichts zu denken. Einfach nur die Atmung spüren, die Muskeln und die Anstrengung. Huch, plötzlich hörst du ganz laut dein Herz pochen. All dies und noch viel, viel mehr passiert ganz automatisch beim Radfahren. Wissenschaftler haben herausgefunden, dass man durchs Radfahren ganz viel Stress abbauen kann. Am besten hat es vielleicht einmal eine Freundin von mir ausgedrückt: „Beim Radfahren verschwindet mein Alltagsstress. Ich bin dann mit mir im Reinen. Ich bin einfach glücklich.“



Fahrradfahren macht den Kopf frei

Zwei Berge – zwei Welten

Im Ruhrgebiet gibt es fast alles, aber leider kein Meer und auch keine natürlichen Berge.



Großer Arber: Ein Berg wird zugebaut

Um Berge zu sehen und zu erleben muss man also wegfahren. Dazu reicht schon ein Ausflug ins Sauerland oder in die Eifel. Beide Mittelgebirge kann man gut mit dem Zug erreichen und man ist schon in rund eineinhalb Stunden dort. Richtig hoch sind diese Berge aber noch nicht. Eine sehr naturnahe Landschaft mit hohen Bergen und vielen seltenen Arten wie Luchs, Fischotter, Schwarzstorch und Auerhuhn ist der Bayrische Wald. Teile davon stehen als Nationalpark unter strengem Schutz. Andere

Teile sind vom Tourismus, gerade auch im Winter überrollt worden.

Der Lusen und der Große Arber

Dies sind zwei Berge die jeweils über 1.300 Meter hoch sind. Der Lusen ist 1.373 Meter hoch und der Große Arber ist 1.456 Meter hoch. Doch sie haben sich völlig unterschiedlich entwickelt. Der Lusen liegt im Nationalpark, er ist ein Paradies für Tiere und Menschen welche die Ruhe lieben, die wandern

und klettern wollen. Ganz anders der Große Arber, hier ist richtig Remmidemmi, lautes Menschengelächter, Pommies- und Getränkestände, Massentourismus und im Winter stehen die Skifahrer Schlange an den Liften. Seltene Tiere und Pflanzen gibt es hier kaum noch. Und selbst der Wald ist verschwunden. Wo er früher war sind heute Skipisten. Sicherlich gibt es kaum einen Ort auf dieser Welt, an dem zwei nur 30 Kilometer voneinander entfernt liegende Berge so unterschiedlich sind. Und verantwortlich dafür ist der Mensch.

Der schönste Ort der Welt

Jeder Mensch hat seinen eigenen Lieblingsort. Luiza Poleszak ist 16 Jahre alt und lebt in Warschau, der Hauptstadt Polens. Ihr Lieblingsort ist die Altstadt von Warschau. Diese wurde 1944 von deutschen Truppen total zerstört, aber in zehnjähriger Arbeit nach dem Krieg nach alten Plänen und Gemälden wiederaufgebaut. Heute zieht sie viele Touristen an und ist Weltkulturerbe der UNESCO.



Impressum

Herausgeber:
Projektbüro
„Grüne Hauptstadt Europas – Essen 2017“
und Mobilität-Werk-Stadt
für die Metropole Ruhr e.V.



in Zusammenarbeit mit
Stadt Essen, Umweltamt
Runder UmweltTisch Essen (RUTE)
Stadt Gelsenkirchen, Referat Umwelt
aGEnda 21 Gelsenkirchen

Redaktionsleitung: Michael Godau

Redaktion: Nicole Cub, Edyta Joanna
Lukaszuk, Jan Meier, Georg Nesselhauf,
Victoria Richel, Birgit Sensen

Kinder- und Jugendlichenredaktion:
Klasse 5e des Leibniz-Gymnasiums im Essen-
Altenessen:
Arda Aksu, Sarah Alayan, Sara Avdic, Amna
Azhar, Najat Azuzau, Maximilian Birwagen,
Justin Breit, Luis-David Breker, Felix Brychcy,
Sophia Büning, Iman Drissi, Nina Aurelia
Globisch, Ella Hinrichs, Saeedeh Husseni,
Tom Köhler, Shaima Labidi, Xavier Lauer, Ali
Mansour, Zahra Mohammad, Dejla Monastiri,
Kaouther Ouailit, Loris Petryszyn, Colin
Sagol, Anjely Strangfeld, Anna-Lucia Vanin,
Finley Voßwinkel, Micael Yombo

Lehrer: Jan Meier

Grafik, Layout: cub-artwork, Nicole Cub

Fotos: Michael Godau, Nicole Cub, Edyta
Joanna Lukaszuk, Ravi Sejk, Birgit Sensen,
Georg Nesselhauf

Lektorat: Georg Nesselhauf, Daria Tadius
Workshop: Michael Godau

Druck: Druckerei Brochmann GmbH, Essen
Papier: EnviroTop – aus 100 Prozent
zertifiziertem Altpapier

Druckfarben: Umweltfreundliche Farben aus
nachwachsenden Rohstoffen

Auflage: 25.000

Redaktionsadresse:

Michael Godau
Kronenstraße 30, 45889 Gelsenkirchen
Fon: 0209 203972, Fax: 0209 203982
E-Mail: michaelgodau@freenet.de

